

$\Delta \Phi \chi \varsigma X \Psi$

Gianluigi Segalerba

$\Delta \Phi \chi \varsigma X \Psi$

# Semantik und Ontologie

$\Lambda \Sigma \Omega \Xi \Phi \Delta$

$\Pi \Psi \Gamma$

Drei Studien zu Aristoteles

$\mu \lambda \eta \tilde{u} \Delta \varrho \pi \psi \xi \tau \iota$

$\Delta \quad \Phi \quad \chi \quad \varsigma \quad \phi \quad X_{\chi} \quad \Psi_{\omega} \quad \alpha \quad \iota$

$\Delta \Phi \chi \varsigma X \Psi$

Peter Lang

$\phi \quad \chi \quad \circ \quad \iota \quad \tau$

## 1. Präambel: Vorhaben, Definitionen und Stellungnahmen\*

Das Anliegen dieser Studie ist es, zu zeigen, dass die beiden von Aristoteles nachdrücklich befürworteten Unterscheidungen zwischen erster Substanz und zweiter Substanz, wie wir es in der *Kategorien-Schrift* lesen einerseits, und zwischen Substanz und Allgemeinem, wie wir es in mehreren Büchern der *Metaphysik* und in einigen weiteren Schriften finden<sup>1</sup>, andererseits, weitgehend parallel laufen und sich einander

---

\* Diese Arbeit ist aus der Überarbeitung eines Textes entstanden, welchen ich am Institut für Philosophie der Universität Wien am 17. Mai 2006 anlässlich eines Vortrages vorlegte. Der Titel des Vortrages lautete: „Aristoteles’ ontologische Entdeckung des wahrhaft Allgemeinen“. Der Vortrag sollte einen Überblick über die Ergebnisse verschaffen, die ich als Stipendiat des Österreichischen Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung im Rahmen des Lise-Meitner-Programms bis dahin erlangt hatte. Ich bedanke mich herzlich beim Institut für Philosophie der Universität Wien für die mir gegebene Gelegenheit, den erwähnten Vortrag zu halten. Eine kürzere Version dieser Studie erschien in der Zeitschrift „Wiener Jahrbuch für Philosophie“, Band XXXVIII (2006) unter dem Titel „Aristoteles’ Entdeckung des wahrhaft Allgemeinen“.

Zusätzliche Materialien und Erklärungen über die Themen und Probleme, mit welchen ich mich in dieser Arbeit auseinandersetzen werde, sind in den folgenden beiden Aufsätzen zu finden: „Numerische Einheit als ontologisches Kriterium. Zur Unterscheidung der Entitäten bei Aristoteles“ und „Eins neben den vielen Dingen und Eins bei den vielen Dingen: Anzeichen einer alternativen Ontologie bei Aristoteles“ –, deren Angaben in der am Ende dieser Auslegung beigefügten Bibliographie geliefert werden. Überdies arbeite ich seit einiger Zeit an zwei Monographien, welche die Substanz respektive die Universalien betreffen: Diese Monographien werden voraussichtlich in Form autonomer Bände veröffentlicht.

1 Für die generelle Unterscheidung zwischen Konkretisierungen von bestimmten Eigenschaften, welche den Einzelentitäten der Realität gleichkommen und in welche die ersten Substanzen einzuschließen sind, und, andererseits, Entitäten, welche von den Konkretisierungen ausgesagt werden und selbst keine Instantiationen bilden, siehe zum Beispiel *Kategorien-Schrift* 2, 1a20–1b9, 5, 3b10–23; *Sophistische Widerlegungen* 22, 178b36–179a10; *Erste Analytiken* I 27, 43a25–36; *Zweite Analytiken* I 11, 77a5–9, I 24, 85b15–22; *Metaphysik* Beta 4, 999b33–1000a1, Beta 6, 1003a5–12, Zeta 13, 1038b8–16, Zeta 13, 1038b30–1039a3, Zeta 16, 1040b16–1041a5, Iota 2, 1053b9–24.

decken. Insbesondere zielen beide Unterscheidungen darauf ab, eine Vervielfältigung der Einzelentitäten zu verhindern: Damit liegt Aristoteles' Plan nicht darin, eine Vervielfältigung der Entitäten generell zu verhindern, sondern ausschließlich eine Vervielfältigung der Einzelentitäten zu vermeiden; diese Spezifikation wird sich im Laufe der vorliegenden Studie erklären lassen und dementsprechend in Bezug auf das Verständnis der von mir vertretenen Deutungsstrategie als unabdingbar erweisen.

Zugleich ist es das offensichtliche Ziel des Aristoteles, dem Allgemeinen den notwendigen ontologischen Raum und eine sichere Le-

---

Bezüglich des Konzepts der „Konkretisierung“ muss man präzisieren, dass die Tatsache, dass die Einzelentitäten mit Konkretisierungen von Eigenschaften gleichzustellen sind, die Position in der Realität wiedergibt, welche den Einzelentitäten als Einzelentitäten zuzuweisen ist. Eine Einzelentität ist bei Aristoteles immer – selbstverständlich vorausgesetzt, dass ich diesen Punkt richtig verstanden und gedeutet habe – die Konkretisierung einer Eigenschaft, soll immer als die Konkretisierung einer Eigenschaft ausgelegt werden, und kann niemals von der Eigenschaft selbst geschieden werden oder als von derselben Eigenschaft geschieden betrachtet werden. Ein Mensch ist zum Beispiel die Konkretisierung der Eigenschaft „Mensch-Sein“; er kann weder von dieser Eigenschaft getrennt werden noch als von dieser Eigenschaft getrennt angesehen werden. Ein Mensch kann auch nicht als von der Eigenschaft „Mensch-Sein“ trennbar betrachtet werden. In diesem Text werden zudem das altgriechische Wort „ὑποκείμενον“ und die damit verbundenen altgriechischen Ausdrücke mit dem Ausdruck „zugrunde Liegendes“ und mit den damit verbundenen Ausdrücken wiedergegeben. Das zugrunde Liegende steht in der Ontologie für die Grundlage, das Fundament, die Basis bestimmter Entitäten; die Substanz im Sinne von Gegenstand stellt das zugrunde Liegende für die Entitäten der anderen Kategorien dar, weil sie für die Entitäten anderer Kategorien wie z. B. der Qualität und der Quantität die Funktion der existentiellen Basis, der existentiellen Grundlage, des existentiellen Fundamentes ausübt: Die Substanz „Mensch“ ist z. B. das zugrunde Liegende für „gebildet“, weil „gebildet“ zu einer Substanz gehört, die für „gebildet“ die ontologische Grundlage darstellt; es liegt kein „gebildet“ ohne eine Substanz vor, zu welcher dieses „gebildet“ gehört. Ohne das zugrunde Liegende und dementsprechend ohne die Substanz als zugrunde Liegendes können Qualitäten und Quantitäten keine Basis haben und mithin können sie nicht zum Vorschein kommen. Mit anderen Worten: Die Entitäten anderer Kategorien wie Qualität und Quantität brauchen eine Substanz, in welcher sie in Erscheinung treten; in diesem Sinne bildet die Substanz die ontologische Basis, die ontologische Grundlage, das ontologische Fundament für das Zum-Vorschein-Kommen dieser selbigen Entitäten.

gitimation zu verschaffen: Das Allgemeine wird dadurch in die korrekte Ontologie eingeführt, dass es an den richtigen Platz zugewiesen wird; ausschließlich eine richtig interpretierte Entität darf als gerechtfertigt, als legitimiert erachtet werden; nur wenn das Allgemeine richtig gedeutet wird, kann es nämlich auch in die Ontologie zu Recht eingeführt werden: Das Allgemeine hält Einzug dank der Operation der Bestimmung seiner eigenen Merkmale und dank der Befreiung aus den mit seiner eigenen Natur inkompatiblen Kennzeichen.

Dieser Punkt könnte jedoch – wäre er nicht von angemessener Erläuterung begleitet – zum Missverständnis führen, dass das Allgemeine von Aristoteles als eine Entität angesehen werden kann, welche vom menschlichen Intellekt erschaffen wäre. Dies ist meiner Ansicht nach nicht das Vorhaben des Aristoteles: Das Allgemeine wird in die Ontologie in dem Sinne eingeführt, dass seine Existenz und seine richtigen Merkmale anvisiert, beobachtet, festgestellt, registriert – und somit nicht erfunden – werden; sowohl die Existenz des Allgemeinen wie auch dessen Merkmale sind ganz unabhängig von der Operation der Anerkennung durch den Intellekt da. Das Allgemeine bildet – mit anderen Worten – eine Entität, welche eigentlich ganz unabhängig von ihrem tatsächlichen Gedacht-Werden oder Erkannt-Werden durch den Intellekt existiert (wenngleich – dies muss immer bedacht werden – es nicht auf der Ebene der Einzelentitäten existiert. Denn das Allgemeine ist keine Einzelentität, sondern es bringt einen bestimmten Komplex von Eigenschaften mit sich, welcher durch eine Einzelentität realisiert wird<sup>2</sup>). Das Allgemeine ist daher keine Entität, welche vom Intellekt konstruiert wird und welche nicht da wäre, falls der Intellekt sie nicht konstruierte oder, anders gesagt, ersönne<sup>3</sup>.

---

2 Zum Beispiel wird das Allgemeine „Mensch“ durch die und in den einzelnen Menschen realisiert. Ein einzelner Mensch wie Sokrates stellt die Konkretisierung des Allgemeinen „Mensch“ dar.

3 Insofern würde das Allgemeine ausschließlich eine Klassifikationseinrichtung darstellen, um zum Beispiel die Einzelentitäten in determinierte Gruppen anzuordnen, ohne dass diese Klassifizierung einen tatsächlichen Grund in den Abteilungen der Realität hätte.